

sie müssen aber zurücktreten, sobald nachgewiesen wird, dass in den betreffenden Punkten in der altböhmischen Aussprache eine etymologisch berechtigte Regel gewaltet habe — und einen solchen Beweis liefert ein Theil des ältesten böhmischen Passionals (Prag. Museums-Bibl., sign. 3. F. 16).

Dieses Passionale ist ein Pergament-Codex von 646 S. 4^o; jede Seite hat zwei Columnen, die Columne in den Stücken *c*) und *e*) zu 31, sonst zu 30 Zeilen, die Zeile zu 22 bis 24 Buchstaben. Sprache, Schrift und andere Anzeichen lassen im Codex ganz deutlich folgende Bestandtheile und gleichsam Stücke unterscheiden, die auf verschiedenen Ursprung und verschiedenes Alter hinweisen:

a) Seite 1 zeigt Schriftzüge des XV. Jahrhunderts;

b) S. 2—274 aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts;

c) S. 275—436 aus dem Ende des XIII. oder Anfang des XIV. Jahrhunderts;

d) S. 437—450 zweite Hälfte des XIV. Jahrhunderts;

e) S. 451—490 wie *c*);

f) S. 491—629 wie *b*);

g) S. 630—646 aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts.

Die Stücke *c*) und *e*) (S. 275—436 und 451—490, zusammen 202 S.) sind allem Anscheine nach Ueberbleibsel eines ehemals ganzen Passionals, dessen übrige Bestandtheile aber verloren gegangen und später neu ersetzt worden sind.

II.

Dieselben Stücke *c*) und *e*) sind auch der oben gemeinte Theil des Passionals, in welchem sich eine etymologisch berechtigte Regel in Betreff der altböhmischen *e*-Silben nachweisen lässt.¹

Ich will es vorerst beispielsweise am Gen. (Acc.) und Instr. sing. der Substantiva *kněz*, *otec*, *ciesář*, *papež*, *tovariš*, *plášč*, *obyčej* und *oheň* zeigen. Sie folgen der Declination der

¹ Von den übrigen jüngeren Stücken lassen nur *b*) und *f*) dieselbe Regel ganz deutlich erkennen; doch ist sie da nicht so consequent durchgeführt, wie in *c*) und *e*).